

Er erwiderte meine Begrüßung mit jener gemessenen Freundlichkeit, die er ohne Zweifel seiner Bedeutung und seiner hohen Stellung schuldig zu sein glaubte, und hüllte sich sodann in ein Schweigen, das mir den Eindruck machte, als ob er sich in der ungewohnten Umgebung, die meine armelige Behausung darstellte, recht wenig behaglich fühlte.

werden, wo Dum-Dumgeschosse Verwendung finden, mit Frischheit bedroht.

Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht gegen den russischen erhobenen Vorwurf der Verwendung völlerrechts-widriger Geschosse auf deutscher Seite bei der russischen Regierung nachdrücklich Verwahrung eingelegt und darin folgendes betont: Die deutschen Truppen bedienen sich der Dum-Dumgeschosse nicht und werden dies auch in Zukunft nicht tun. Die russischen Militärbehörden sind nicht in der Lage, den Nachweis hierfür zu erbringen. Aus der Beschaffenheit von Wunden allein könne, wie bekannt, ein Schluß auf die Verwendung von Dum-Dumgeschossen nicht gezogen werden, weil unter besonderen Umständen und auf nahe Entfernungen auch ein normales Vollmantelgeschoss Verletzungen hervorrufen kann, die denjenigen eines Dum-Dumgeschosses nicht unähnlich sind; besonders ist eine einwandfreie Feststellung solcher Geschosse im Körper nur durch Röntgenaufnahmen möglich.

Die deutsche Regierung hat für den Fall, daß russischerseits deutsche Gefangene unter der falschen Beschuldigung der Verwendung von Dum-Dumgeschossen erschossen werden sollten, die schärfsten Gegenmaßnahmen angedroht. Das Gleiche werde geschehen, wenn, wie es in den Bekanntmachungen heißt, deutsche Soldaten lediglich deshalb erschossen werden sollten, weil in den Abschnitten, wo sie gefangen genommen worden seien, angeblich mit Dum-Dummunition geschossen worden sei, also nicht einmal behauptet werde, daß die Gefangenen selbst völlerrechtswidrige Geschosse benutzt hätten. Die deutsche Regierung hat dabei nicht unerwähnt gelassen, daß sie zur Anwendung von Gegenmaßnahmen um so eher in der Lage sei, als sich in deutscher Kriegsgefangenschaft eine ganze Reihe russischer Soldaten befinden, die nachweislich unter Umständen oder nach ihrem eigenen Geständnis mit Dum-Dummunition geschossen.

Die Verurteilung von Belgiern wegen Kriegsverrat.

+ In der ausländischen Presse werden, wie „W. L. B.“ mitteilt, die kürzlich in Belgien vollzogenen Verurteilungen und Strafvollstreckungen wegen Kriegsverrats entweder falsch oder mit starken Übertreibungen geschildert. Deshalb ist es notwendig, die Sache nochmals so darzustellen, wie sie tatsächlich verläuft. Dies ist um so mehr erforderlich, als das englische Oberhaus sich auch mit der Sache beschäftigt und den Fall der Engländerin Edith Cavall zum Gegenstand der Erörterung gemacht hat.

Die in dem großen Prozesse Verurteilten haben monatelang unter Einrichtung von Etappen und unter Mitwirkung einer großen Anzahl von Helfern die Anwerbung militärisch-pflichtiger Belgier und die Fortschaffung verfechter französischer und englischer Deserteure betrieben. Die Seele des durch den Prozeß aufgedeckten Verboresystems war die Cavall. Wenn man sie als eine Frau darstellt, deren Berufsleben dem Zweck gewidmet war, anderen Menschen das Dasein in selbstloser Weise zu erleichtern, so sei auf die Tatsache hingewiesen, daß sie als Geschäft eine Pension für Kranke unterhielt, deren hohe Preise sie nur Begüterten zugänglich machten.

Daß ein Todesurteil an einer Frau vollzogen wurde, sollte unseren Feinden im übrigen keinen Anlaß zur Entrüstung geben, denn auch die französische Regierung hat mehrfach im Verlauf des Krieges Todesurteile an Frauen vollstreckt lassen, z. B. im März 1915 in Nancy an der Deutschen Margarete Schmidt und im Mai in Bourges an der Deutschen Ottilie Mohr. Die englische Regierung aber brauchte nur an die Grausamkeiten zu denken, die Lord Kitchener an den Frauen und Kindern während des Burenkrieges sich hat zuschulden kommen lassen.

Unsere Gegner sind allerdings nicht in der Lage, nennenswerte feindliche Gebiete zu besetzen, und daher der Schwierigkeit enthoben, in Feindesland den Rücken des eigenen Heeres zu decken. In Belgien kann von einer Willkürherrschaft um so weniger die Rede sein, als die Verurteilten meistens offen ihre Vergehen eingestanden und auch erklärten, gewußt zu haben, welchen strengen Strafen sie sich aussetzten. Die in öffentlicher Sitzung nach Recht und Befehl erfolgten Verurteilungen beruhen auf den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzbuches über Kriegsverrat und Spionage. Weder Sonderbestimmungen eines Spezialgesetzes für Belgien

noch der sogenannte Kriegsbrauch haben bei der Urteilsfindung gegen sie mitgewirkt.

Der Generalgouverneur hat wiederholt auf das Dringendste vor den immer mehr ausgebreiteten Bestrebungen gewarnt, versteckte Belgier und französische und englische Deserteure über die Grenze zu bringen, und auf die notwendigen und unvermeidlichen Folgen strenger Bestrafung hingewiesen. Es bedeutet also nur Selbsterhaltung, wenn man die Zuwiderhandelnden zur Verantwortung zieht, besonders wenn sie in wohlorganisierten Banden auftreten. Rein Volk kann sich das gefallen lassen, und der Generalgouverneur würde pflichtvergessen handeln, wenn er nicht dagegen einschritte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 25. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Taux und gegen unsere nördlich von Le-Mesnil vorgezogene Stellung nach ständiger Feuertorbereitung an. Bei Taux taten ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchföhrung. Am späten Abend wurde an der vordringenden Gte nördlich von Le-Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Kestau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünauburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illust über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Dnepr- und In-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Galeni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen. Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4 1/2 Kilometer Breite eingegeben.

Balkanriegsschauplatz.

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Nebergänge nordwestlich von Ib in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Kowch hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Kragujevac — Rabrovac (westlich von Kralac) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banica gestürmt, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen Dl. Cvadica und Jabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljina gelangt.

Im Bel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Ancevo besetzt.

Die bei Orjova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgegangen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjef hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mirovac (20 Kilometer nördlich von Pirot) genommen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Der Große Kreuzer „Prinz Adalbert“ bei Eibau versenkt.

Berlin, 25. Oktober. Am 23. Oktober wurde der Große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schiffe eines feindlichen Unterseebootes bei Eibau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: (gez.) Behndt. (W. L. B.)

Diese offenerzige Mitteilung hatte mir natürlich das Blut in die Wangen getrieben, und einiges von der begreiflichen Entrüstung, die mich im ersten Moment erfüllte, mochte wohl auf meinem Gesicht zu lesen sein, da der Groß-Bojar sich beeilte, in freundlich begütigendem Tone fortzufahren:

„Sie dürfen das nicht mißdeuten, mein werter junger Freund! Die Arbeit, die Ihnen übertragen werden soll, bedingt ein Vertrauen, wie es wohl nur selten einem Manne Ihres Alters entgegengebracht wird. Und es war für uns darum geradezu selbstverständlich, daß wir versuchen mußten, uns zuvor auf das gründlichste über Ihre Verhältnisse und Ihren Charakter zu unterrichten. Von persönlicher Neugier war dabei nicht die Rede. Und ehe Sie sich über unser Vorgehen entrüsteten, sollten Sie sich über die Natur der Tätigkeit aufklären lassen, die Ihnen zugedacht ist.“

Ich verbeugte mich schweigend, und Fürst Potesci fuhr fort:

„Sie haben vielleicht davon gehört, Herr Lazar, daß vor kurzem ein Komitee für die Reform der nationalen Verteidigung eingesetzt worden ist?“

Ich erklärte, in den Zeitungen davon gelesen zu haben, und der Groß-Bojar nickte.

„Dies Komitee ist im Einverständnis mit dem Kriegsministerium und den anderen zuständigen Regierungsstellen eingesetzt worden, um zu prüfen, ob unsere militärischen Einrichtungen geeignet sind, im Falle eines Krieges, mit dessen Möglichkeit bei der gegenwärtigen politischen Konstellation in jedem Augenblick gerechnet werden muß, den von der Nation gehegten Erwartungen und berechtigten Ansprüchen zu genügen. Welche Umstände und Wahrnehmungen die Notwendigkeit einer derartigen Prüfung ergeben haben, kann ich übergehen. Genug, daß an allen maßgebenden Stellen die Überzeugung von dieser Notwendigkeit besteht, und daß man die Aufgabe der Kommission dahin erweitert hat, neben einem neuen Mobilisierungsplan auch eingehende Entwürfe für durchgreifende Veränderungen in der Befestigung unseres Kriegshafens und anderer strategisch wichtiger Plätze auszuarbeiten. Die Arbeit ist eine ungeheure, und sie belastet die Mitglieder der Kommission, zu der auch der Oberst Suhtlo und ich gehören, mit der schwersten Verantwortlichkeit. Daß aber unsere Tätigkeit nur dann eine für unser

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 24. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Nowo Alexinief gewannen wir die vorgelagerten Höhen östlich von Popusno wieder zurück. Bei Gjarlochny schritten unsere Angriffe vorwärts. Der Feind wurde bei Komarow geworfen. Scaß-Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Schlacht am Isonzo dauert fort. Östern erstreckten sich die mit beispielloser Erbitterung geföhrten Infanteriekämpfe auch auf den Brückenkopf von Görz. Wieder brachen die Stürme des Feindes allenthalben an zähen Widerstand unserer tapferen Infanterie, die in der mächtigen Wirkung der Geschütze eine vorzügliche Stütze fand, unter furchtbaren Verlusten zusammen. Der italienische Hauptangriff ist von Vorstößen starker Kräfte gegen die Troler Front begleitet. Auf der Dolomiten-Front vorgestern und gestern je ein Angriff auf das Bamberger Haus, den Col die Lana und die Stellung von Tre Sassi, zwei Vorstöße gegen den Ruffedo (südwestlich Schludersbach) und je vier Angriffe auf unsere Linien nördlich des Ortes Sief und im Popena-Tal blutig abgefallen. Gegen die Front von Mrgl-Brh bis einschließlich des Tolmeiner Brückenkopfes richten sich noch immer die verzweifelten Anstrengungen der Italiener. Insbesondere die Höhen westlich von St. Lucia wird unaufhörlich angegriffen. Auch im Isonzo-Abschnitte zwischen dem Tolmeiner und dem Görzer Brückenkopf, wo namentlich bei Blava heftig gekämpft wurde, vermochte der Feind nirgends durchzudringen. Vor dem Görzer Brückenkopf endete der Kampf damit, daß unsere Truppen alle Stellungen in festem Besitz behielten. Am Rande der Hochfläche von Dobberdo scheiterten die mit frischen Kräften immer wieder von neuem vorgetriebenen Angriffe des Feindes schließlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Kowch drängte den Gegner über die Höhen nördlich von Arangeljow zurück. Serbische Nachhut, die sich südlich der Slatina zum Kampf stellten, wurden von unseren Bataillonen geworfen. Die beiderseits der Morava vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Höhen südlich von Palanta und nördlich von Petrovac. Die bei Orjova übergeleitete Kraftgruppe vertrieb den Feind aus dem Bergland westlich von Kladovo. Die Bulgaren rückten über Regofin hinaus und überschritten mit den nördlich von Rnjazevac vorgehenden Streitkräften den mittleren Timof.

Sofia, 24. Oktober. (Antistischer Kriegsbericht vom 22. Oktober.) Im Timof-Tale sind unsere Truppen zwischen Rnjazevac und Zajecar auf das linke Ufer hinübergewandert. Am den Besitz der Stadt Rnjazevac sind Kämpfe im Gange. In Mazedonien haben unsere Truppen nach heftigem Kampf den größten Teil der Stadt Nestab erobert. Die Kämpfe sind hier noch im Gange. An den übrigen Fronten setzen unsere Truppen ihre Offensive unverändert fort. — Berlin, 24. Oktober. Die bulgarische Gefandtschaft teilt mit: Ein soeben hier eingetroffenes, durch Funkpruch übermitteltes amtliches Telegramm aus Sofia vom 23. abends meldet: Die bulgarischen Truppen haben Nestab vollständig erobert.

Konstantinopel, 24. Oktober.

An der Dardanellen-Front bei Anafarta beschloß unsere Artillerie, schwer die feindlichen Gräben. In der Artillerie beantwortete das Feuer eines feindlichen Torpedobootes, das die Umgebung von Djongbair besetzt und traf es. Dichter Rauch und eine Explosion wurden an Bord des erwähnten Torpedobootes bemerkt, das in beschädigtem Zustande von anderen Torpedobootten nach Imbros geschleppt wurde. — Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 25. Oktober.

An der Dardanellen-Front landeten bei Anafarta unsere Patrouillen feindliche Patrouillen in einen Hinterhalt, töteten einen Teil und trieben die übrigen in ihre Gräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Minenwerferstellung und eine vom Feinde wiederhergestellte Barrakade, die ursprünglich von uns in Trümmer gelegt worden war. Bei Kri-Burun und Sedd-ul-Bahr dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bombenwerfen an. Ein feindlicher Torpedobootszerstörer beschloß wirkungslos einige Punkte. — Sonst nichts Neues.

+ Der deutsche Fliegerangriff auf Belfort.

Lyons, 24. Oktober. „Nouvelist“ meldet aus Belfort: Bei dem letzten deutschen Alzeeranriff waren Belfort

Baterland nughbringende sein kann, wenn ihre Ergebnisse als strenges und unverbrüchliches Geheimnis behandelt werden, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Sie sind lange genug Soldat gewesen, Herr Bojar, um zu wissen, von wie unberechenbaren Folgen der Verrat militärischer Angelegenheiten an eine fremde Macht für den Ausgang eines Krieges sein kann.“

„Darüber brauchen Durchlaucht mich allerdings nicht erst aufzuklären.“

„Nun wohl! — Die Kommission hat ihren Sitz in Buzarest gehabt, und sie hat nach bestem gemeinlichen Ermessen alle Vorkehrungen getroffen, die geeignet schienen, die Geheimhaltung ihrer Arbeiten und Beratungen zu sichern. Gerade in den letzten Monaten handelte es sich dabei um Reformen und Pläne von der allergrößten Wichtigkeit. Und wir glaubten, eines der uns gestellten Ziele erreicht zu haben, als Ereignisse eintraten, die uns zwangen, unsere Tätigkeit vorläufig zu sistieren, die uns von der beschämendsten und niederstimmerndsten Art.“

Es wird mir schwer, dieser Dinge Erwähnung zu tun; aber da ich mich Ihrer Discretion — der selbstverständlichen Discretion eines Ehrenmannes — versichern halte, meine ich rüchaltlos sprechen zu dürfen. Unsere Kommission besteht — oder bestand damals — aus zwölf Mitgliedern, den Trägern der edelsten und angesehensten Namen unseres Landes. Die Stelle des Sekretärs aber hatte der junge Bojar Demeter Gratiannu inne, ein Edelmann, dessen Rechtschaffenheit und dessen unbedingtes Gefühl so wenig einem Zweifel unterliegen konnten als seine glühende Vaterlandsliebe. Wir hielten jede unserer Sitzungen bei verschlossenen Türen ab, und wir bewachten unsere Pläne, Karten und Papiere unter dreifachen Verriegelung. Trotzdem mußten wir eines Tages die furchtbare Entdeckung machen, daß alles an eine fremde Macht geliefert worden war, an eine Macht, die ich Ihnen aus der Hand nicht nennen kann, die aber im Fall eines europäischen Krieges vermutlich nicht auf unserer Seite, sondern auf der Seite unserer Gegner sein wird.“

„Allmächtiger Gott!“ rief ich in ehrlicher Bestürzung. „Konnte dies Ungeheuerliche wirklich geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)

zwei Personen getötet und sieben verwundet. Auch beträchtlicher Sachschaden wurde angerichtet.

Der U-Boot-Krieg.
Göln, 25. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der belgischen Grenze: Am 20. d. Mts. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Paris, 25. Oktober. Nach einer Meldung des „Journal“ hat ein deutsches U-Boot ein französisches Schiff, welches fünfzig Ambulanzen (?? D. Red.) an Bord hatte, im Kermel-Kanal torpediert.

Athen, 25. Oktober. (Telegramm des Korrespondenten des Wolffschen Bureau.) Hiesige Zeitungen melden: Englisches Transportschiff „Martelli“ mit tausend englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenbooten bei Tagess an Südostküste des Hafens von Samos versenkt; 83 Mann gerettet.

Amerikanische Unterseeboote für die englische Flotte.
In amerikanischen Blättern findet sich, wie aus London unterm 24. d. M. gemeldet wird, folgende Meldung aus Boston vom 3. Oktober: Eine Flottille neuer amerikanischer Unterseeboote, die der britischen Flotte in der Nordatlantischen Ozean mit eigener Kraft zurückgelegt. Die Unterseeboote wurden vom Kanonenboot „Kanada“ und dem Hilfskreuzer „Calgarian“ begleitet und fuhr die ganze Zeit an der Oberfläche.

Die schlechte englische Führung bei den Dardanellen.
„Manchester Guardian“ führt in einem Leitartikel vom 2. Oktober u. a. aus:

Die Expedition gegen die Dardanellen war in grundsätzlicher Hinsicht das Beste von den wenigen Beispielen richtiger Voraussicht auf englischer Seite in diesem Kriege. Leider wurde die Expedition schlecht geleitet. Dazu kam die falsche Rechnung. Im August hätte eine Verstärkung von 150.000 Mann Konstantinopel gewonnen, aber diese Truppen wurden anderswohin geschickt.

Das Blatt erachtet es für richtig, sich an der Westfront defensiv zu verhalten und im Orient die Offensive zu ergreifen, wenn nicht an den Dardanellen, dann in Mesopotamien. Das Ziel wäre, die Verbindung Deutschlands mit Konstantinopel zu verhindern. Dazu wären 100.000 Mann binnen 14 Tagen erforderlich. Derbys Werbung könne nur Reserven liefern.

London, 24. Oktober. General Monro ist abgereist, um das Kommando auf Gallipoli zu übernehmen.

Der Krieg in den Kolonien.
London, 24. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet: In der Nordküste Rhodesiens sind Verstärkungen eingetroffen. Die Verteilung Saisis wurde von den Belgiern übernommen. Es liegen keine weiteren Nachrichten vor dem Vorrücken der Deutschen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 25. Oktober. Am vergangenen Sonntag im Rathhauseaal im Beisein der städtischen Körperschaften des Brunnenausschusses die Uebergabe des fertigen Brunnenbrunnens an die Stadt stattgefunden. Der Vorsitz des Ausschusses, Herr Königl. Baurat Hofmann, in einer Ansprache Veranlassung, seiner Freude über den nunmehr vollendeten Brunnen Ausdruck zu verleihen allen denen zu danken, die für das Zustandekommen dieses geplanten Werkes mitgewirkt haben. Herr Bürgermeister Winkendahl, welcher sodann den Brunnen in seinem Schutz übernahm, dankte ebenfalls denjenigen, die zum Marktplatz den von so vielen vermissten alten Schmuck wiedergaben. Eine vom Herrn Bürgermeister zur Verlesung gebrachte und von allen Anwesenden unterschriebene Urkunde soll mit noch anderen Gegenständen, Urkunden, Protokoll, Protokollkarte, je einem Reichs-Adressbuchschein von 1 und 2 Mk. und einigen auf die Aufstellung des Brunnens Bezug nehmenden Drucksachen in einer Blechkapsel eingemauert werden. Die Teilnahme an der Sitzung haben sich hierauf zum Brunnenbau, der dann in Betrieb gesetzt wurde.

Butterausfuhrverbot aus dem Kreis.
Wie nachträglich erfahren, haben Magistrat und Stadtrat in einer außerordentlichen Sitzung am letzten Sonntag beschlossen, beim Landratsamt durch ein entsprechendes Verbot ein Butterausfuhrverbot aus dem Kreis vorstellig zu werden, oder abschlägigenfalls eine Erlaubnis zu erlassen, die für den Butterhandel polizeiliche Erlaubnis bedingt.

Gerichtspersonalien. Herr Aktuar Hofmann ist wegen des erhöhten Geschäftsumfanges dem hiesigen Amtsgericht Herborn überwiesen.

Beschränkung der Saatgutmenge. Der Landrat unseres Kreises erläßt folgende Verordnung: Nach dem § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1913 ist für den Distrikt bestimmt worden, daß an Saatgut Roggen und Weizen nicht mehr als 100 Kilogramm pro Hektar verwendet werden dürfen, die Erträge von 350 Meter und mehr erhöht sich die Saatgutmenge auf 240 Kilogramm pro Hektar.

Staatsbehörden und deutsche Federn. Der Reichsminister und der Minister des Innern haben den nachgeordneten Behörden und Amtsstellen folgende Verfügung gegeben lassen: „Es ist angeregt worden, die deutschen Schreibfabriken in ihrem Bestreben, englische Federn durch deutsche zu ersetzen, amtlich zu unterstützen. Wir bitten diese Anregung für begründet, demgemäß erlauben wir ihnen zu wirken, daß die Behörden nur solche Stahlfedern beziehen, die in deutschen Fabriken hergestellt sind. Als Beispiele sind Federn, die eine der folgenden Firmen herstellt tragen: „Brause & Co., Herbolz“, „H. B. Leo Nachf., Leipzig“, „Hermann Müller, Leipzig-Lindenau“, „Gebrüder Neuenbrandt b. Chemnitz“, „S. Röder, Berlin“, „Schaper, Herbolz“, „F. Sönnedien, Bonn“.

Teures Wild. Auch auf dem Wild- und Gemarkungsgebiet sucht man aus der allgemeinen Lage Kapital zu schlagen. Der heftigste Jagdklub hat an die mit der Verbindung stehenden Wildhändler ein Schreiben geschickt, in dem er ersucht, die Hasen künftig nach Gewicht zu verkaufen. Der Klub schlägt 80 Pfg. für das Pfund vor.

Da die meisten Hasen 7—8 Pfund wiegen, müßten die Wildhändler durchschnittlich 6 Mark für den Hasen bezahlen. Sie sind aber nicht gewillt, auf diese Forderung einzugehen.

f. Merkenbach, 26. Oktober. Wieder sind zwei tapfere Helden aus unserem Orte ausgezeichnet worden, und zwar erhielten das Eisene Kreuz der Gefreite Ernst Büchner in Frankreich und der Oberheizer Heinrich Keller auf S. M. S. „Rheinland“.

Sachenburg, 25. Okt. Der Verband freiwilliger Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Kreises Wehlart wird in der zweiten Hälfte des Monats November hier seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Diese Tagung sollte bis nach dem Kriege verschoben werden, da sich aber die Erledigung einer Reihe von Fragen nicht länger hinausschieben läßt, hat sich der Zentralvorstand zur Abhaltung einer Kriegstagung entschlossen. Diese findet hier an einem Sonntag des November statt und wird näheres an dieser Stelle noch mitgeteilt.

*** Frankfurt a. M., 25. Okt.** Die am Bismarckdenkmal aufgestellten Geschütze sind 15 Zentimeter-Festungsschützenkanonen aus Lüttich und entstammen dem Jahre 1863.

Dosheim, 25. Okt. Von einem traurigen Schicksal ist eine hiesige Familie betroffen worden. Nachdem ihr im vorigen Jahre bereits eine 18-jährige Tochter durch den Tod entzogen wurde, hat sie auf dieselbe Weise in voriger Woche eine 23-jährige Tochter verloren, und an deren Begräbnistag am Sonntag starb auch noch die 25-jährige Schwester derselben. Fast gleichzeitig traf die Nachricht aus Russland ein, daß der 27-jährige Sohn schwer verwundet wurde.

Aus aller Welt.

+ Das Verbrechen der englischen „Baralong“.
Besatzung. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. L. B.) Fünf Amerikaner, die über den Fall der „Baralong“ ausfragten, haben die Fahrt der „Nicosian“ aus Abenteuerlust mitgemacht. Alle stammen aus guter Familie. Der Zeuge Curran ist Abiturient eines College und langjähriger Geschäftsfreier, Ballen gehört zum Theater, Cosby ist der Sohn eines Sägemühlbesitzers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower Abiturient eines College und Sohn eines Methodistengeistlichen. Zeuge Curran erklärte mir: Weitere dreißig Amerikaner, die die Fahrt der „Nicosian“ als Maultierwärter mitmachten, deren Vornamen ich war, sind bereit, gleichfalls auszusagen. Alle sind Weiße, nicht, wie einige Blätter angeben, Neger.

Als die Amerikaner in Liverpool ankamen, sprach ein englischer Rekrutierungsoffizier vor und versuchte sie zu bewegen, in das englische Heer einzutreten. Er sagte ihnen, sie würden im Werbungsamt in England verbleiben und nicht an die Front geschickt werden. Der Krieg dauere nur noch ein halbes Jahr. Er versprach ihnen eine besondere Vergütung und am Ende des Krieges 40 Pfund Sterling extra. 20 Mann begaben sich auf das Bureau der Offiziere, wo ihnen gesagt wurde, sie sollten sich für Kanadier ausgeben. Dreizehn von ihnen trugen sich dann in das Heer ein und beschworen die falschen Angaben bezüglich ihrer Nationalität. Die übrigen sieben traten im letzten Augenblick zurück.

Andreas Nobel †. Wie über London gemeldet wird, ist Andreas Nobel, der bekannte Fachmann auf dem Gebiet der Sprengstoffe — ein Sohn Alfred Nobels, des Erfinders des Dynamits und Stifter der Nobelpreise — gestorben.

+ Zu dem Explosionsunglück in Paris melden Engländer weiter, daß drei weitere Personen ihren Verletzungen erliegen seien. Bei den Aufräumarbeiten seien neuerdings Leichenteile gefunden worden. Die Zahl der Opfer übersteige 100. Die Zensur habe anfangs verboten, Einzelheiten über die Katastrophe zu veröffentlichen.

+ Sonntagsruhe für die Kriegsgefangenen. (Ueber Basel.) (Meldung der Agenzia Stefani.) Dem „Observatore Romano“ zufolge hat der Papst von sämtlichen Kriegführenden die formelle Zustimmung erhalten, daß den Kriegsgefangenen Sonntagsruhe gewährt werden wird.

Aus dem Reiche.

Neue billigere Grundpreise für Butter. Die Verhandlungen des Bundesrates über die Festsetzung der Butterpreise haben am Sonnabend, wie der „Tag“ erzählt, zu einem erfreulichen Beschluß geführt. Bedeutet er doch ein abermaliges erhebliches Zurückschrauben der bisher geltenden Höchstpreise. Die neuen bundesrätlichen Anordnungen, die mit dem 1. November in Kraft treten, lauten folgendermaßen:

„Auf Grund der §§ 1 und 4 der Verordnung des Bundesrates über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1913 (Reichs-Gesetzbl. S. 689) wird folgendes bestimmt:

Der Preis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann (Grundpreis), wird bis auf weiteres

für Handelsware I auf höchstens	240 M
„ „ „ II „ „	230 M
„ „ „ III „ „	215 M
„ abfallende Ware „ „	180 M

für 50 Kilogramm

festgesetzt.

II.

Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen beim Verkauf

im Großhandel	4 M
im Kleinhandel	11 M

auf je 50 Kilogramm.

Für die beste Ware können also, so bemerkt hierzu das genannte Blatt, zum Grundpreis von 240 M für den Zentner im Großhandel 4 M und im Kleinhandel 11 M im Höchstfalle treten; das heißt, daß sich die Butter auf dem Wege vom Kaufmann bis zum Verbraucher um 15 M auf 255 M beim Zentner verteuern darf. Das Pfund bester Butter kann infolgedessen in den Geschäften vom 1. November ab für 2,55 M von den Hausfrauen erstanden werden. Wie aus weiteren eingehenden bundesrätlichen Bestimmungen aber noch hervorgeht, können in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten den besonderen Marktverhältnissen angemessen die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichsanwalters entsprechende Abweichungen von den obengenannten Preisen anordnen. Da die Berliner Butterpreise bisher aber an der Spitze marschierten, wird man im Reiche wohl nur mit Abweichungen nach unten zu rechnen brauchen.

Vermischtes.

Der Berliner Schützenkönig von ehemals. Das eigentliche Stützungsjahr der Berliner Schützengilde läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen. Schon vor Einführung der Feuerwaffen schoß man mit der Armbrust nach dem Vogel auf der Stange, und der Schützenkönig war berechtigt, mit dem Zeichen seiner Würde, dem Vogel an der Kette, selbst in der Kirche zu erscheinen. Außerdem erhielt er aber noch ein Paar Hosen von niederländischem Tuch, das damals eine große Seltenheit war, und war auch auf einige Zeit von der Bierabgabe befreit, einer Abgabe, die jeder Bürger für die Gerechtigkeit, Bier zu brauen, entrichten mußte.

Der Himmel, der einen Engel schickt. Ein hübsches Empfehlungsschreiben gab einst der Kapellmeister Himmel in Berlin (Komponist der seinerzeit viel gegebenen Operette „Fanchon“) dem Fräulein Schmalz mit, einer jungen Sängerin, die von Berlin nach Dresden reiste. Das Schreiben war gerichtet an den Dresdener Kapellmeister Raumann; als dieser es öffnete, fand er darin nur die wenigen Worte: „Hier schickt Ihnen der Himmel einen Engel“.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 26. Oktober. Die Versenkung des „Prinz Adalbert“ ist, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt, der erste militärische Erfolg der englischen U-Boote gewesen und er werde nun auch jenseits des Kanals zu lebhaften Fanfaren Anlaß geben, umso mehr, als den englischen U-Booten Erfolge dieser Art bisher verlagert geblieben sind. Wir wollen uns daran erinnern, sagt das Blatt, und daraus ersehen, wie erfolgreich bisher unsere Abwehrmaßnahmen waren. In der „Germania“ heißt es: Daß die deutsche Admiralität den Verlust so prompt und rückhaltlos zugibt, beweist am besten ihre Stärke, die nichts zu verheimlichen hat und nichts zu verheimlichen braucht. Uns aber bietet die Torpedierung zweier feindlicher Transportschiffe an einem Tage in raumlich weit voneinander getrennten Meeren nicht nur reichen Trost für unser Mißgeschick, sondern auch den Beweis der unveränderten Ueberlegenheit und Rührigkeit der eigenen Tauchboote.

Berlin, 26. Oktober. Aus Turn Severin meldete dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge ein Bukarester Blatt. Die Serben haben Kladova geräumt. Ein großer Teil der Bevölkerung sei auf rumänisches Gebiet geflüchtet. Der rumänische Dampfer „Severin“ brachte 350 Flüchtlinge an Land. Der serbische Dampfer „Takova“ und die russischen Schiffe „Turzenjew“ und „Tiraspol“ befinden sich noch vor Kladova. Ein russischer Hauptmann, der mit einer russischen Batterie am Kampfe bei dem Berge Tella teilnahm, flüchtete nach Turn Severin und erzählte, daß die Wirkung der österreichischen Geschütze bei Jstip geradezu verheerend gewesen sei. Der Leiter der russischen Schiffsagentur in Turn Severin richtete an den rumänischen Präfecten das Ansuchen, der serbischen Bevölkerung der Grenzgebiete die Flucht auf rumänisches Territorium zu gestatten.

Berlin, 26. Oktober. Der schwäbische Dichter August Reiff in Stuttgart erhielt aus ein den Helben in der Champagne, im Artois und in Flandern gedichtetes Gedicht von dem Generalobersten von Einem ein Schreiben, in dem es heißt: Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre markigen Verse und für Ihr treues Gedenken an uns hier in der blutgetränkten Champagne, wo mehr Blut geflossen ist (französisches und deutsches), als an irgend einer anderen Stelle französischen Gebiets. Sie haben es geschickt, wie es war, den furchtbar ringenden Kampf, der in der Kriegsgeschichte einmal die höchste Bewunderung finden wird. Während ich diese Zeilen schreibe, brüllen wieder die Kanonen. Für uns heißt es immer noch standhalten. Wir werden es tun mit festem Willen, starkem Herzen, um der Liebe willen zu unserem teuren Vaterland.

Berlin, 26. Okt. (WVB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe neuer Fälle grober Völlerrechtsverletzungen, die sich unsere Feinde der Türkei gegenüber haben zuschulden kommen lassen. Zum Schluß des Artikels heißt es: In einer Protestnote hat die türkische Regierung folgendes beigefügt: Die türkischen Militärbehörden haben diesen zahlreichen Akten der Vergeßlichkeit der elementarsten Gesetze der Menschlichkeit und des Völlerrechts bisher nicht mit Vergeltungsmaßnahmen erwidert. Sollten diese Uebergreife aber nicht aufhören, so würde sich die kaiserlich-ottomanische Regierung gezwungen sehen, die notwendigen Repressalien zu üben.

Paris, 26. Okt. (WVB.) „Petit Journal“ meldet aus Athen: Privatberichte besagen, daß die Entente beschloßen habe, neue wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um Serbien zu unterstützen. Bedeutende Truppenkörper werden unverzüglich gelandet werden. England hat versprochen, sofort zahlreiche Truppen und beträchtliches Material zu entsenden.

Paris, 26. Oktober. (WVB.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Der Präfect von Florina hat der griechischen Regierung telegraphiert, daß die Archive und der Goldbestand der serbischen Nationalbank am Freitag in Florina eintrafen, um nach Monastir weiterbefördert zu werden. Infolge einer in Monastir eingelaufenen Benachrichtigung wurden sie angehalten und befinden sich augenblicklich unter dem Schutze griechischer Soldaten.

Paris, 26. Okt. (WVB.) Wie der „Matin“ erfährt, ist eine japanische Militärmission, bestehend aus einem Oberst, zwei Oberleutnants und zwei Majoren in London eingetroffen.

Sofia, 25. Okt. (WVB.) Der amtliche Bericht über die Operationen am 24. Oktober besagt: Unsere Truppen nahmen Negotin und den Donauhafen Prahovo. Die bis jetzt bekannte Beute ist: Ein Verpflegungsmagazin, zwanzig Waggons mit Kriegsmaterial; Gefangene: 1 Offizier und 270 Mann. Auf dem Schlachtfeld wurden 300 serbische Leichen aufgefunden. Prinz Cyrill und der Armeekommandant wurden in Uestib sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Fahnen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich an dem Empfang und meinte vor innerer Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Dorfbürgermeisters Klage im Kriege.

Kragt Ihr, Soldaten, voll Verdruss,
Warum ich Euch so selten schreibe,
Und auf so manchen Kartengruß
Ich Euch die Antwort schuldig bleibe?
So denkt, daß jetzt mein Pegasus
Nicht stampft zum bloßen Zeitvertreiber.
Wo oft beim Arbeitsüberdruß
Noch Unversand mir rückt zu Leibe,
Und als der Qual, des Dasses Scheib,
Ich Unzufried'nen dienen muß.
Ja, wer erntet in diesem Kriege
Dorfbürgermeisters ganze Qual!
Auf ihn allein schiebt jedesmal
Die ganze Schuld mit schänder Vage
Der Unzufried'nen große Zahl.
Dem einen ward kein Pferd genommen,
Dem andern ließ man seine zwei —
Von einer Frau ward angenommen
Daß sie nicht hilflosbedürftig sei;
Sie hat deshalb trotz viel Verschrei
An Unterstützung nichts bekommen —
Die andre hat's für sich und Kinder,
Doch lebt die Schwiegermutter noch.

Auch sie will Gnabengeld nicht minder,
Ihr aber meist verlagst man's doch —
So mancher Gatte, mancher Sohn
Kam öfters heim in Urlaub schon,
Indes ein Nachbar Tag und Jahr
Im Feld schon bei der Truppe war —
Den Reisten reicht von Mehl und Brot
Die zugewies'ne Tagesrate;
Doch mancher andre Kammerslatte
Klagt ständig über Hungersnot —
Genug! Wer zählt die Gegensätze,
Die sonst der Krieg noch mit sich bringt?
Wo ist der Mann, dem es gelingt,
Daß all' den Streik er, all' die Hege
Der Unzufried'nen niederzwingt? —
Zur Zeit spricht Mars! Statt seinem
Jedoch allein zu leih'n das Ohr,
Beträgt sich selbst so mancher Tor,
Und bringt Beschwerden, bringt Gesuche,
Ergreift beim Bürgermeister vor.
Der muß allein die Schuld dann tragen,
Wenn ein Besuch wird abgeschlagen.
Bald wird er für zu streng gehalten,
Zu eifrig folgend seiner Pflicht;
Bald läßt er zu viel Milde walten
Und schert um seine Pflicht sich nicht —

Was tun? Soll er in hellem Zorn
Die Flinte werfen feig in's Korn?
Soll er von seinem Dienst sich drücken,
Zum Kampffeld ab zur Ruhe rücken,
Solange der Kampf noch draußen tobt
Und deutsche Kraft sich kühn erprobt? —
Nein, nein! Auch er harr' aus im Streit
Solange ihm Gott die Kraft verleiht!
Gibt's auch daheim wie draußen Krieg,
Nag hier wie dort mit festem Willen
Ein jeder seine Pflicht erfüllen,
Auf jeder Front winkt dann der Sieg!

Mich. Kref.

Sorgt für Fettgewinnung!

Der dem Reichsanwalt unterstellte Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette gibt das Folgende bekannt:

In den Friedensjahren und auch in den ersten Kriegsmomenten sind bedeutende Mengen Öle und Fette, welche für die Margarine- und Speisefettindustrie verwendbar waren, und infolgedessen der Volksernährung zugeführt werden konnten, für technische Zwecke verarbeitet worden. Es ist das Bestreben des Kriegsausschusses, dafür zu sorgen, daß sämtliche für Ernährungszwecke brauchbare Rohstoffe derjenigen Industrie zugeführt werden, die im Interesse der Volksernährung tätig ist. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sicherstellung des Öl- und Fettbedarfs für das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges, ist dem Kriegsausschuß durch Bundesratsbeschluss vom 15. Juli 1915 die Bewirtschaftung der gesamten deutschen Dehruchternte übertragen worden. Dadurch hat der Kriegsausschuß die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß diejenigen Öle, welche aus der diesjährigen Ernte geschlagen werden, weitmöglichst im Interesse der Volksernährung verwendet werden. Da der Kriegsausschuß durch die Schläge gezwungen wird, bestimmten Industriezweigen Öle und Fette zu entziehen, so hält er es für seine Pflicht, den Versuch zu machen, neue Fettquellen zu erschließen.

Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Abfällen in Gastwirtschaften, Schlachtereien, Wurstfabriken, Krankenhäusern und Privatküchen. Der Kriegsausschuß hat daher eingehend geprüft, ob es nicht möglich ist, die in Frage kommenden Interessenten dahin zu bringen, einen wirklich praktischen Fettabscheider aufzustellen. Die diesbezüglichen Arbeiten des Kriegsausschusses haben nunmehr das Ergebnis gezeigt, daß ein bestimmtes Fettabscheidesystem zu einem verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreise empfohlen werden kann. Der Apparat ist bereits praktisch erprobt worden, und darf nach der Ueberzeugung Sachverständiger als das im Augenblick für die Fettgewinnung aus den Spülwässern geeignetste Mittel angesehen werden. Der Kriegsausschuß, welcher bekanntlich keine Erwerbsgesellschaft ist, hat die Vermittlungsarbeit lediglich im Interesse der Fettgewinnung übernommen. Er stellt seine Organisation in den Dienst der Propaganda und erhofft die Unterstützung der deutschen Interessenten.

An den Bezug der Fettabscheider durch den Kriegsausschuß ist für die Gastwirte lediglich die Bedingung der Lieferung des gesamten mit diesem Apparat gewonnenen Fettes während der Kriegsdauer an seine Gesellschaft geknüpft. Der Kriegsausschuß sorgt für die Abholung des gewonnenen Fettes; er sowohl, als die ihm angegliederte Kriegsbuchhaltung der Seifen- und Stearinfabriken, welche die aus den Spülwässern gewonnenen Fette, nach

dem solche durch Vermittlung des Kriegsausschusses angeschafft worden sind, an die Seifen- und Stearinfabrik zur Verteilung bringt, werden die Anschaffung von Fettabscheideapparaten im Interesse der Gesamtwirtschaft dadurch unterstützt, daß sie für das gewonnene Fett die ihr unter Ansehen der Marktlage jeweils möglichen Preise bezahlen werden. Dadurch wird in Anbetracht der heutigen sehr hohen Fettpreise eine schnelle Abtragung der Anschaffungskosten in Aussicht gestellt werden können.

Aus allen Teilen des Reiches sind dem Kriegsausschuß Zuschriften zugegangen, die beweisen, daß der Frage der Fettgewinnung aus Spülwässern in den Kreisen der Interessenten das nötige Verständnis entgegengebracht wird. Im Interesse der Sache ist aber schnelles Handeln geboten, daher sollten Gastwirte und Schlachtermmeister den Anfang machen und unverzüglich Fettabscheider aufstellen. Wir hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende Fettabscheider aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirken werden.

Nähere Auskunft über den durch Vermittlung des Kriegsausschusses zu beziehenden Fettabscheider geben die Ortsvereine des deutschen Gastwirteverbandes, die Fleisch- resp. Metzgerinnungen, die Organisationen der deutschen Hotelbesitzer sowie der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette Berlin W 8, Kanonierstraße 29/30.

Aus Groß-Berlin.

+ Hohenzollernfeier im Dom. Im Dom wurde am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst zur Fünfhundertjahrfeier der Herrschaft des Hohenzollernhauses in Brandenburg-Preußen abgehalten. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von der Herzogin von Braunschweig, trafen vom Neuen Palais aus im Automobil in Berlin ein und begaben sich in das königliche Schloß. Gegen 10 Uhr schritten die Majestäten mit Gefolge zu Fuß nach dem Dom hinüber, vom Publikum mit Hurraufen begrüßt. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Der Domchor sang den Psalm 98 („Singt dem Herrn ein neues Lied“) und die Gemeinde „Großer Gott, wir loben Dich“. Nach der Liturgie hielt Oberhofprediger Dr. Organder die Predigt über 1. Könige VIII, v. 57. „Der Herr unser Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, er verleiht uns nicht und zieht die Hand nicht von uns ab, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unseren Vätern geboten hat.“ Nach der Predigt sangen die Versammelten stehend „Nun danket alle Gott“. Das Niederländische Dankgebet schloß die Feier. Das Kaiserpaar begab sich mit Automobilen nach dem Neuen Palais zurück.

+ Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise an der Arbeit. Der Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat dieser Tage unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Rau zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es fand eine eingehende Besprechung über die Kartoffelerzeugung der Bevölkerung statt, in der Wünsche auf Herabsetzung der Preise der Kartoffelerzeugnisse, auf schnellere Befreiung der Eisenbahnwagen, auf Ausdehnung der Beschlagnahme auch auf Vorräte der Händler und Heranziehung kleinerer Betriebe zur Sicherung des notwendigen Bedarfs geäußert wurden. Sodann fand eine Erörterung über die sprunghaften Preissteigerungen bei Gemüse, besonders bei Weißkohl, dem daraus hergestellten Sauerkraut und bei den Zwiebeln statt. Ueber die Wirkung des Gewichtverkaufs bei Gemüse auf die Preise waren die Ansichten geteilt. Zum Schluss wurde festgestellt, daß die Obsterte eine sehr günstige ist, und daß die Marmeladenbereitung in sehr großem Umfange eingeleitet ist. Mißständen über zu hohe Preisbildung soll ungesäumt begegnet werden. (W. L. B.)

+ „Wort für Wort erfunden.“ Unter dieser Ueberschrift schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Die Gazette de Lausanne (Nr. 281 vom 12. Oktober 1915) hat sich von Flüchtlingen aus Palästina erzählen lassen, daß auf dem Delberge Tausende von türkischen Rekruten eingebracht wurden und auf Golgatha ein Schießplatz eingerichtet sei, wo türkische Truppen täglich unter dem Kommando deutscher Unteroffiziere ihre Übungen abhielten. Wie amtliche Ermittlungen ergeben haben, ist die Meldung Wort für Wort erfunden. Nicht türkische oder deutsche Truppen haben die heiligen Stätten entweiht, sondern diejenigen Stellen, die ehrwürdige Begriffe wie Delberg und Golgatha für den Lügenfeldzug gegen Deutschland zu mißbrauchen wagten.

Verleihung einer Domherrnstelle an Madensen. Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall v. Madensen die dritte Domherrnstelle am Domstift zu Merseburg.

Marktbericht.

Frankfurt, 25. Oktober.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt.	68—78
	2. „	65—68
Vullen	1. „	68—71
	2. „	58—62
Kühe, Kinder und Stiere	1. Qual. Mt.	58—64
	2. „	50—58
Kälber	1. „	74—78
	2. „	62—68
Schammel	1. „	60
	2. „	—
Schweine	1. „	137—145
	2. „	137—145

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.			
Weizen Mt.	27.00	Roggen Mt.	23.00
Gerste „	30.00*)	Hafer „	30.00

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt in Frankfurt a. M. sowie auf der Produktenbörse in Mannheim statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise nach den Bekanntmachungen des Reichsanwalters vom 23. Juli 1915.

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Bestenerte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Kartoffeln.

Kartoffeln ab Wetterauer Stat. p. 100 kg. Mt.	7.00—7.25
do. ab Nassauischer „	7.80—8.00

Bekanntmachung

betr. Ablieferung von Kupfer, Messing und Weinnickel.

Die Ablieferung aller bisher noch nicht abgelieferten

Kupfer-, Messing- und Weinnickelsachen hat am Samstag, den 30. d. Mts. in der Zeit von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 1 bis 5 Uhr in der Turnhalle im Rathaus Eingang Bahnhofstraße — zu erfolgen.

Kunstgegenstände, Sachen von kunstgewerblichem Wert, Radeisen, Lampen und sonstige Kleinigkeiten, brauchen nicht abgeliefert zu werden, jedoch kann deren freiwillige Abgabe erfolgen. Hauptächlich kommt es darauf an, daß Kupfer, Messing und Weinnickelsachen abgeliefert werden.

Nickelsachen müssen den Stempel „Weinnickel“ tragen. Alles nähere ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu erfahren.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß nunmehr alle Sachen abgeliefert werden müssen. Derjenige, welcher jetzt seine Kupfer-, Messing- und Weinnickelsachen nicht zur Ablieferung bringt, hat Enteignung und Beschlagnahme zu gewärtigen; auch ist in diesem Falle auf die Zahlung der jetzigen hohen Ueberrnahmepreise nicht mehr zu rechnen.

Serboren, den 23. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach

Einladung

zur Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein für den Dillkreis, auf Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Saale des Kreishauses hiersebst.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsablage für 1914, bezw. 1. Juli 1915.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Besprechung über Weihnachtsleistungen für unsere Truppen. Gleichzeitig findet eine kleine Ausstellung vaterländischer Webereien aus Jansburg statt.
- Um möglichst zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auch Freunde des Vereins sind willkommen.

Dillenburg, den 21. Oktober 1915

Der Vorstand:

Frau von Zitzewitz, Vorsitzende.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehnanstalten wird ersetzt

durch das Studium d. wertvollen Selbstunterrichtswerke Methodenbuch.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Viehwirtschaft, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine allgemeine u. eine vorläufige Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und durch das Studium erworben, so vermittelt die Ausgabe B die Kenntnisse der landwirtschaftlichen Betriebslehre und Buchführung, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden. Ausgabe C ist für solche bestimmt, die nur die landwirtschaftlichen Fachkenntnisse aneignen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse aneignen zu können.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke leisten sehr viele Abwesenden vortreffliche Leistungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methodenbuch abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auszeichnungen ohne Kaufmann. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Serboren. Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

Stammmarkt.

Wohnung,

3 Zimmer und Küche nebst Zubehör (elektrisch Licht) zu vermieten.

Aug. Schuster, Serboren
Hainstraße 1.

Kaufe

Lumpen

zu den Tagespreisen.

Phil. Nie., Serboren

Bürgerlandstraße.

Eilt!!!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:

Weisse Schmierseife zu

36 Mt. p. Ztr.

Gelbe Schmierseife zu

42 Mt. p. Ztr.

Verband gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohen-

staufenring 37.

Rechtsauskünfte

schriftlich Mt. 1. —

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

Wildscheine

sind vorräthig in der

Buchdruckerei G. Anding

Serboren.